

## Carolin Einzenberger

BORG Nonntal

Betreuung durch Matthias Hofmann

### Thema 4

„Die diskursive Rationalität wird heute auch durch die Affektkommunikation bedroht. Wir lassen uns zu sehr von schnell aufeinander folgenden Informationen affizieren. Affekte sind schneller als Rationalität. In einer Affektkommunikation setzen sich nicht bessere Argumente, sondern Informationen mit größerem Erregungspotenzial durch. So generieren Fake News mehr Aufmerksamkeit als Tatsachen. Ein einziger Tweet, der Fake News oder ein kontextualisiertes Informationsfragment enthält, ist womöglich wirkungsvoller als ein begründetes Argument.“

*Byung-Chul Han: Infokratie. Digitalisierung und die Krise der Demokratie. Matthes & Seitz: Berlin. 2021, S. 31*

Ein Wort, eine Emotion, eine Bewertung. Innerhalb weniger Sekunden. Wir bekommen täglich eine so große Masse an Informationen vor die Füße geworfen, dass es uns gar nicht mehr möglich ist, all diese rational zu bewerten. Stattdessen nutzen wir unsere Emotionen, um die „wichtigsten“ Informationen herauszufiltern. Die „Wichtigsten“, also diejenigen, die aufregend genug sind, um eine Emotion auszulösen, bzw. das, was uns in unserer jeweiligen Weltanschauung bestärkt und bestätigt. Bei solchen, die unsere Meinung nicht widerspiegeln, wird schnell weitergescrollt.

Informationsmaterial mit gut untermauerten Argumenten, das wissenschaftlich korrekt ist, erfüllt diese Anforderungen nur meistens nicht. Ihr Ziel ist es schließlich auch nicht, uns mit reißerischen Aussagen zu beliefern, sondern so gut es geht zu informieren.

Aber was bleibt in unserem Gehirn hängen? Natürlich die Informationen mit höherem Erregungspotenzial oder diejenigen, die unsere Meinung noch weiter bestärken. Genau dieses Phänomen wird durch personalisierte Infos diverser Apps noch verstärkt. Algorithmen sorgen dafür, dass wir das hören, was wir hören wollen.

Eine Meinung aus den verschiedensten Ansatzpunkten zu bilden, wird dadurch unmöglich, denn kaum eine Meinung, die unserer eigenen widerspricht, wird präsentiert. Warum sollten wir die Dinge also hinterfragen, wenn wir immer weiter bestärkt werden. Wie soll das Nachdenken, das Hinterfragen, zwei der wichtigsten Fähigkeiten der Menschheit, ausgebildet und gefördert werden? Unsere Meinungen, Ansichten und Wertvorstellungen, die wir vertreten, machen uns zu der Person, die wir sind. Bei einer einseitigen Affektkommunikation ist gerade dies aber nicht mehr gefragt. Die Fähigkeit, seinen eigenen Standpunkt zu vertreten, schwindet, weil wir uns kaum noch in Situationen befinden, in denen wir es üben können.

Langweilen wir uns evtl. sogar bei einer zwischenmenschlichen Diskussion? Da wir so daran gewöhnt sind, ständig neue Reize und Informationen wahrzunehmen, stellt es uns vor eine Herausforderung, über einen längeren Zeitraum auf eine Sache fokussiert zu bleiben. Wer es schafft, in einem längeren Gespräch nicht zu seinem Smartphone zu greifen, ist zunehmend eine Seltenheit geworden.

Diese Problematik empfinde ich als ein negatives Phänomen der Digitalisierung. Denn in keinem anderen Lebensbereich steht uns so viel Wissen zur Verfügung wie in den digitalen Netzwerken. Wir könnten in eine riesige Bibliothek gehen und würden doch nicht ansatzweise so viele Antworten vorfinden. Auch eine Person mit Doktorabschluss könnte uns nur in ihrem Fachgebiet Erkenntnisse liefern, niemals aber in tausenden Fachrichtungen gleichzeitig. In dieser grenzenlosen „Welt“ können wir jede beliebige Wissenslücke füllen, neue Dinge erfahren und uns rund um die Welt informieren. Unserer Informationsbeschaffung sind keine Grenzen gesetzt.

Die Türen stehen uns offen, alle Türen, die zu Wissen, von dem wir profitieren, aber auch die zu unbewussten oder gezielten Fehlinformationen. Es war noch nie so einfach, auf Falschaussagen und Unwahrheiten zu stoßen, die uns als glaubwürdig präsentiert werden. Wie können wir Unmengen an Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen, wenn wir uns dafür nur wenige Sekunden Zeit nehmen? Ist es uns nicht wichtig genug, ob etwas richtig ist, oder sind wir so naiv, dass wir alles glauben wollen?

Haben wir einfach keine Zeit mehr für eine rationale Diskussion? Unser Zeitgeist wird immer hektischer, unsere Zeitfenster immer kürzer, überall werden Termine und Aufgaben eingeschoben. Angepasst an diesen Lebensstil werden auch Informationen immer kürzer und Wissen so aufbereitet, dass es mit einem Blick bewertet werden kann, mit einer Emotion, mit einem Emoji.

Unter Zeitdruck leiden nicht nur diejenigen, die Informationen empfangen, sondern auch die, die sie aufbereiten. Deadlines einzuhalten ist wichtiger geworden als die Nachforschungen intensiver zu betreiben. Wir müssen abliefern und das zeitgerecht. Was sind die Folgen, wenn auf investigativen Journalismus, der ein wichtiges Standbein einer funktionierenden Demokratie darstellt, aus Zeit- oder Ressourcenmangel vergessen wird?

Durch dieses immense Netzwerk, das uns täglich mit Informationswellen überflutet, ist es einfacher denn je, Kurzinfos, Fake-News oder subjektive Meinungen sekundenschnell zu verbreiten. Und wie verbreiten sie sich am schnellsten? Indem sie einen Affekt auslösen und uns die Information emotional bewerten lassen. Sie graben sich in unsere Gedanken ein und erfüllen damit genau den beabsichtigten Zweck der Verfasser.

Die Nutzung von Affekten bei Aussagen wird bereits bewusst eingesetzt. So versucht die Werbeindustrie, positive Emotionen mit ihren Slogans auszulösen, die wir unbewusst mit bestimmten Produkten koppeln. Auch Politiker setzen alles daran, um uns mit plakativen Sprüchen ein positives oder manchmal auch negatives, angstbehaftetes Gefühl zu verleihen.

Die Emotion Angst zu verwenden, ist immer dann besonders wirksam, wenn Politiker anschließend Sicherheit verkörpern oder versprechen. Wer Angst vor fehlenden Arbeitsplätzen hat, wird die Partei wählen, die sich dagegen einsetzt. Dass besagte Personen diejenigen waren, die uns zu dieser Angst gebracht haben, wird oft übersehen.

Das Hauptziel verschiedenster Interessensgruppen liegt darin, die angesprochenen Personen für sich zu gewinnen. Es wird versucht, das Verhalten der Personen zu beeinflussen und uns zu dirigieren, welche Produkte wir kaufen oder welchen Politikern wir unsere Stimmen geben. Man kann es auch als Manipulation bezeichnen. Betrachtet man die vorher angesprochenen Punkte, dürfte man behaupten, dass unser Status quo das perfekte Milieu für gezielte Manipulationen bietet. Wir können bewusst in eine Richtung gelenkt werden, ohne dass wir es merken würden. Und würde es uns kümmern? Wir sind schließlich froh über die Hilfe, die uns den Alltagsstress erleichtert, indem wir nur wenige Minuten brauchen, um uns über aktuelle Themen zu erkundigen.

Die wichtigsten Fragen ergeben sich meiner Meinung nach vor allem hinsichtlich unserer Zukunftsperspektiven. Was passiert in einer Demokratie, in der sich die Bevölkerung nicht mehr ausreichend austauscht, sondern Reizüberflutung im Netz bevorzugt?

Wir denken, wir sind aufgeklärter, gebildeter und vor allem informierter als die vorangegangenen Generationen. Aber können wir noch kritisch hinterfragen? Nehmen wir uns für andere Meinungen noch Zeit? Oder ist es einfacher, dies in der Informationsflut praktischerweise zu übersehen?

Wohin führt ein Staat, eine Gesellschaft, in der nicht mehr diskutiert wird? In dem die Bürger auf keine Argumentation mehr ansprechen, sondern darauf warten, dass ihnen die Informationen auf dem Silbertablett geliefert werden? Müssen wir dann überhaupt noch selbständig denken? Selbständiges Denken. Auf diesem Grundsatz baut die Demokratie auf, sollte dieser verschwinden, können wir uns also sicher sein, dass unser System, so wie es jetzt besteht, zusammenbrechen würde. Kann es so weit führen, dass uns eine Meinung diktiert wird und sich keiner dagegen wehrt?

Oder wäre es in der heutigen Zeit nicht ein Leichtes, unsere gesamte Gesellschaft zu manipulieren. Wir würden es wahrscheinlich nicht einmal merken. Durch die extreme Reichweite der sozialen Medien ist flächendeckende Manipulation innerhalb eines oder mehrerer Staaten durchaus möglich geworden. Um derartige Szenarien zu vermeiden, müssten wir allerdings in erster Linie erkennen, dass wir manipuliert werden.

Wir können diese Veränderung nicht mehr aufhalten oder rückgängig machen. Es liegt an uns, wie wir damit umgehen und nachfolgende Generationen darauf vorbereiten. Unser Schulsystem müsste angepasst werden, um junge Menschen auf die Tücken von Informationsüberflutung vorzubereiten. Welche Strategien oder Techniken gibt es, um sich im Informationsdschungel zurechtzufinden? Können diese gelernt und trainiert werden?

Möglichst viele Dinge auswendig zu wissen, hat heutzutage, wo wir alles in Sekundenschnelle googlen können, keinen besonders großen Wert mehr. Viel wichtiger wäre es daher, die Fähigkeit zu schulen, Dinge auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen, Aussagen zu hinterfragen und sich auf der Basis verschiedener Quellen eine Meinung zu bilden. Das Herausfiltern, Verstehen und Verknüpfen der Informationen sollte im Vordergrund stehen. Unser heutiges Schulsystem hinkt in dieser Ansicht aktuell weit hinterher.

Um von dieser Welle der Affektkommunikation nicht überrollt zu werden, müssen wir uns gemeinsam damit auseinandersetzen, wie wir gegen die Strömung schwimmen können. Denken Sie nach, diskutieren Sie!